

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Inserate, die 4gepaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 32.

Sonnabend den 21. April 1900.

10. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die von der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft anher abgegebene Heberolle für Bretnig über die auf 1899 nach 2,75 Pf. für jede Einheit einzubehaltenden Beiträge liegt neben dem Unternehmerverzeichnis und den übrigen Beiträgen auf die Dauer von **2 Wochen** zur Einsicht der Beteiligten bei Herrn Steuereinnahmer **Kammer** hieselbst aus, und sind die in genannter Heberolle ausgeworfenen Beträge umgehend an denselben abzuführen.

Einsprüche der Unternehmer gegen die Berechnung der Beiträge, sowie gegen die Veranlagung der Betriebe sind direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft (Dresden A., Wienerstr. 13) zu richten.

Etwaiger Einsprüche ungeachtet sind die Beiträge jetzt in **voller Höhe** zu entrichten. Bretnig, am 18. April 1900.

Koch,
Gem.-Vorstand.

Neueste Nachrichten.

Vom **Kriegsschauplatz** in Südafrika liegen bis jetzt nur spärliche Nachrichten vor. Man erkennt nur, daß die Buren im Südoften des Oranjerestaates weiter vordringen und stellenweise schon die Grenze der Kapkolonie wieder erreicht haben; die englischen Truppen leiden sehr unter Krankheiten und unter den Unbilden des Wetters.

London, 19. April. Die wahre Lage im Freistaat wird verschwiegen, doch liegt jedenfalls noch keine authentische Nachricht über das Schicksal von Wepener vor. Aus Pretoria wird berichtet, daß die Buren die Bethulie-Bahnbrücke in die Luft sprengten. Aus Bloemfontein wird dem Standard gemeldet, drei schwere Regen während der letzten drei Tage hatte den Transport sehr behindert. Im Feldhospital liegen zehntausend Kranke, meist an Typhus und Dysenterie. Die Transport-Schwierigkeiten verzögern die Einrichtung des allgemeinen Hospitals.

Vertikales und Sächsisches.

In einer jüngst erschienenen Verordnung macht das Ministerium des Innern, entsprechend einem Antrage des evangelisch-lutherischen Landeskonföderations, darauf aufmerksam, daß die früher getroffene Anordnung, nach welcher in Zukunft in den Standesregistern die ungenaue Bezeichnung „evangelisch“ zu vermeiden, vielmehr die den tatsächlichen Verhältnissen des Landes entsprechende Bezeichnung „evangelisch-lutherisch“ oder „evangelisch-reformiert“ zu gebrauchen ist, fortgesetzt in Geltung verbleiben sei.

Wie in verschiedenen Teilen Deutschlands, so ist auch in dem Bezirke der Handels- und Gewerbelammer Zittau nach dem Prinzip der Schneeballenkollekte eingerichtete Gutscheinhandel aufgetreten. Nach Leistung eines verhältnismäßig geringen Betrages erfolgt die Ausgabe von Berechtigungscheinen auf Bezug von Waren, die erst dann abgegeben werden, nachdem die mit dem Berechtigungscheine verabsorgten sogenannten Gutscheine bei dem Ausgeber wieder eingegangen sind. Bis jetzt werden auf diese Weise Fahrräder, Uhren, Cigarren, Anzüge, Schuhwaren usw. vertrieben. Zweifellos wird durch diese Art des Geschäftsbetriebes dem soliden Handel eine erhebliche Konkurrenz bereitet, der zu begegnen er nicht in der Lage ist.

Der Versuch, gerichtlich gegen den Gutscheinhandel vorzugehen, hat versagt, da weder das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, noch die Gewerbeordnung oder das Gesetz, die Abzahlungs-Geschäfte betreffend, die genügende Handhabe boten. Da aber durch die Einrichtung der Gutscheine nicht nur der solide Handel, sondern auch das kaufende Publikum schwer geschädigt wird, erscheint es dringend geboten, vor dem Anlauf von Berechtigungscheinen und Gutscheinen dringend zu warnen. Denn wenn auch der Erste Erwerber eines Berechtigungscheines gegen Entrichtung einer geringen

Gebühr (z. B. 7 Mk.) die Ware (z. B. ein Fahrrad) erhält, wenn er nur vier weitere Erwerber je eines Gutscheines gewinnt und dafür sorgt, daß jeder dieser vier Erwerber wiederum einen Berechtigungschein und 4 Gutscheine erwirbt, so geht doch daraus hervor, daß immer eine schneeballartige steigende Zahl von Beitragsleistern leer ausgeht, damit einer billiger eine an sich teure Ware erwirbt. Im Allgemeinen werden 5 Berechtigungs- und 16 Gutscheine vorausgesetzt sein müssen, damit der erste Erwerber eines Berechtigungscheines die Ware erhält, mit anderen Worten, es werden im allgemeinen 20 Personen leer ausgehen müssen, damit eine unverhältnismäßig billig zum Erwerb einer Ware kommt. Im Interesse des soliden Handels und des kaufenden Publikums wird daher dringend geraten, sich durch die verlockenden Anpreisungen der Berechtigungs- und Gutscheine nicht täuschen zu lassen.

Se. Majestät der deutsche Kaiser wird auch in diesem Jahre aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Königs nach Dresden kommen und am 23. d. M. vorm. daselbst eintreffen; die Wiederabreise erfolgt am demselben Tage abends.

Am Dienstag wurde in Hohenstein-Ernstthal der 17. sächsische Kreisturntag abgehalten. Die Beratungen fanden in Gegenwart von 7 Mitgliedern des Kreisturnrats und 116 Abgeordneten statt. Nach der Begrüßung wurde der geschäftliche Teil erledigt, wobei konstatiert wurde, daß die deutsche Turnerschaft zur Zeit 6303 Vereine mit 626,512 Mitgliedern zählt. Das Vermögen der Turnvereine Sachsens ist in den letzten 11 Jahren von 1,800,000 Mk. auf 5,000,000 Mk. gestiegen. Nach den letzten Erhebungen zählte der Turnkreis Sachsen in 840 Orten mit zusammen 3,964,502 Einwohnern 1021 Vereine mit 118,237 Mitgliedern über 14 Jahre. An den Turnübungen nahmen 68,649 Turner teil, von denen 20,965 Jünglinge waren. Weiter wurden gezählt im Turnkreise 1818 Turnlehrer an Volksschulen, 270 Turnlehrer an höheren Schulen, 6303 Vorturner, die 12,902 Vorturnerstunden in den Vereinen abhielten. An Frauen-Abteilungen wurden im Kreise 258 mit 7762 Mitgliedern gezählt. 155 Vereine turnen in Schulgemeindefesthallen, 188 haben Turnplätze und 121 Turnhallen.

Der kürzlich auf dem Transport von Deberan nach Dresden aus dem Zuge entsprungene Kufelli wurde von einem Dresdener Kriminalgenarmen in Rossen wieder ermittelt und festgenommen.

Einen traurigen Anblick bieten die Winterfaaten in der Großenhainer Pflege. Nachfröste und die fortwauernde Kälte haben unter diesen viel Schaden angerichtet. Besonders stark mitgenommen sind Roggenfaaten; viele müssen im Frühjahr nochmals bestellt werden.

Eine Warnung für Jedermann kann das Schicksal eines Husaren vom Großen-

hainer Königs-Husaren-Regiment bilden, der, um sich die Zahnschmerzen zu vertreiben, sich mit einer Flüssigkeit, deren Gehalt und Art nicht mehr genau festzustellen war, da er sein eigener Arzt sein wollte, Zahnfleisch und Backen einrieb, sich damit eine Blutvergiftung zuzog und dann an den Folgen derselben nach qualvollen Leiden sterben mußte.

Ein in Zittau gebildetes Mädchen erwürgte am Sonnabend ihr neugeborenes Kind mittels eines Strickes und verbarg den Leichnam unter schmutziger Wäsche. Das Mädchen wurde bald danach unwohl und infolge dessen nach dem Krankenhaus gebracht, woselbst die Ursache dazu bemerkt ward.

Eines der interessantesten Bauwerke aus Annabergs Vergangenheit, die alte Herrenmühle, ist in der Nacht zum Donnerstag, wie bestimmt angenommen wird, infolge böswilliger Brandstiftung, von einer Feuersbrunst zerstört worden. Schon im Jahre 1485 wird die Mühle bei der Teilung der Wettinerlande erwähnt. Dieselbe ist zwar im Laufe der Zeit ein wenig aufgezogen und modernisiert worden. Im Allgemeinen aber stand sie in ihren Grundmauern und Hauptgebäuden noch genau so da, wie sie die Jahrhunderte überdauert hatte, bis eine rucklose Hand jetzt die Brandfackel an die uralten Holzwände und das Fachwerk gelegt hat, um den altherwürdigen Bau zu vernichten. Die Bewohner fanden nur noch notdürftig Zeit, sich durch die Fenster zu retten.

Der Mörder Friedrich Albin Preuß, welcher am 7. v. M. den Handelsmann Franz Louis Thof in Falkenstein erstochen hatte und auf dessen Ergreifung eine Geldebelohnung von 200 Mark ausgesetzt war, hat sich durch Selbstmord dem Arme der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Preuß wurde am Sonnabend Mittag auf Brunner Flur erhängt aufgefunden. Da der Leichnam schon stark in Verwesung übergegangen war, so dürfte der Selbstmord schon vor einigen Wochen ausgeführt worden sein. An Ort und Stelle wurde noch ein kleines Beil aufgefunden.

Traurige Oitern gab es für die Familie des Bergarbeiters Stephan in Oberplanitz bei Zwickau. Stephan begab sich an seine Arbeitsstätte und nahm sich mittels einer Dynamitpatrone, die er in den Mund steckte und entzündete, das Leben. Die Bestummelung war furchtbar.

Tödtlich verunglückt ist unweit Syrau im Vogtlande ein Radfahrer aus Weidau, Jacher mit Namen, verheiratet und Vater von 3 Kindern. Jacher, welcher mit einem Leubnitzer Radler einen Zweifelder fuhr, stürzte mit der Maschine, als ein 12-jähriges Mädchen zwischen Mehltheuer und Syrau quer über die Straße lief und das Vorderrad freifte. Ein schwerer Schädelbruch führte bald darauf den Tod des rüstigen Mannes herbei.

Am Vorabend zum 1. Osterfeiertage versuchte ein in Zwickau wohnhafter Handarbeiter G. seine Frau in die Mulde zu stoßen,

was ihm jedoch nicht gelang. Die Frau erstattete Anzeige bei der Polizei.

Bei einem Kranken in Delsnig im Vogtlande sollte Lepra bez. Pest festgestellt worden sein. Nach amtlichen Erhebungen leidet der Patient, welcher sich jetzt im zentralen Krankenhaus St. Jakob befindet, weder an Lepra, noch an Pest, sondern an einer mit Knotenbildung in der Haut einhergehenden Form der Tuberkulose.

In einer nur wenig gefüllten Badewanne ertrank in Chemnitz in Abwesenheit der Eltern ein ziemlich 2 Jahre alter Knabe, der sich an der Wanne zu schaffen gemacht hatte und hineingestürzt war.

„Mit dem Gürtel, mit dem Schleier reißt der schöne Wahn entzwei“ — singt Schiller. — Eine Frau, die am Montag in Hof Hochzeit feierte, wird unserem Dichtersfürsten Recht geben müssen. Sie wurde bei der Hochzeitsfeier auf die Straße gestoßen und mit Gläsern bombardiert und am Dienstag soll schon Antrag auf Scheidung gestellt worden sein.

Der Raubmörder John, welcher wegen Mordes an der Witwe Hermsdorf in Dresden vom Leitmeritzer Schwurgericht zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war, ist mit seiner Nichtigkeitsbeschwerde abgewiesen worden.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Dom. Quasimodogen.: Früh am 1., Beichte 7 1/2 Uhr vorm., dann Gottesdienst.
Getauft: Wilhelm Herbert Johannes, S. d. J. F. Schimf, Bauergutsbes. in H. — Arno Erwin, S. d. P. A. Fiedel, Druckers in B. — Ernst Georg, S. des J. F. P. Seifert, Hefenmachers in B. — Erwin May, S. d. B. C. Horn, Maurers in H. — Getraut: Richard Gneuß, Lehrer in Weißbach, mit Frida Anna Gebler in B.
Beerdigt: Friedrich Wilhelm Fichte, Weber in B., 67 J. 5 M. 7 T. alt. — Mag. Arno Pfeiffer in H., 18 J. 9 M. 4 T. alt. — Totgeb. Tochter des F. D. Fiedelrich, anj. Maurers in B. — Friedrich Albert Schramm in B., 5 J. 11 M. 11 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
An Geburten wurden eingetragen: Anna Frida, T. des Fabrikarbeiters Alwin Bruno Hennig 125k. — Otto Martin, S. des Bahnarbeiters Friedrich Wilhelm Gehrmann 256b. — Karl Friedrich, S. des Zigarrenmachers W. Apelt 336.
Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Erwin Alfred Rentisch, Färbergeh. 254, und Ida Anna Gretschel 77c.
Als gestorben wurden eingetragen: Amalie Auguste geb. Brückner, Ehefrau des Tagearbeiters Joseph Kunze 216, 71 J. 10 M. 11 T. alt. — Friedrich August Brückner, Gutsauszügler, Witwer, 125, 70 J. 9 M. 3 T. alt. — Olga Martha, T. des Feuermanns Bartholomäus Kciud 19, 28 T. alt.

100

Bestellen-Handlung

Innen
Sohn.
Ten.
straße.

rsdorf.

Sohn.

ug

rsdorf.

Preis.

M.	Pl.
18	3
2	2
10	10
2	2

re

ellschaft

aften

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz.

* Auch während der Osterfeiertage ist auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen Südafrikas...

* Vom politischen Felde ist in erster Linie die Thätigkeit der Boerengandtschaft zu erwähnen...

* Oberst Schiel und zwei andere Gefangene gaben am Osterheiligabend einem Schiffer Geld...

* Wie englischen Blättern aus Ladysmith gemeldet wird, hat die Untersuchung gegen den früheren deutschen Obersten Konstantin v. Braun...

Deutschland.

* Zu den Reise-Abichten des Kaisers verlautet, daß der Monarch am 29. d. in Karlsruhe erwartet wird...

* Für die Zeit des Besuchs des Kaisers Franz Joseph am Berliner Hofe sind eine Reihe von Festlichkeiten in Aussicht genommen...

ämtlichen in Berlin anwesenden Prinzen und der gesamten Generalität des Gardekorps...

* Die Reichskampelabgaben sollen, wie bereits erwähnt, für 1899 rund 53 Mill. Mark abgeworfen haben...

* Am Schluß eines Artikels über das Fleischschaugefetz und die deutsche Landwirtschaft sagt die Nordd. Allg. Ztg.: Wir wollen vorläufig vermeiden...

* Der Kaiserbesuch in Berlin hat den Beifall der Polen nicht gefunden. Die Krakauer 'Reforma' meint, Oesterreich-Ungarn habe auf dem Gebiete der auswärtigen Interessen...

England.

* Die Times' geben in einem Leitartikel über die Lage auf dem Kriegsschauplatz zu, daß General Gatacre wegen der gemachten Fehler zurückgeschickt wird...

Italien.

* Der 'Corriere di Napoli' veröffentlicht ein Schreiben des Paters Villaud, des Superioris aller kleinasiatischen Augustinerpater. Villaud begehrt die bekannte Geschichte von der angeblichen Entführung der jungen Italienerin Silvia Gemelli...

Belgien.

* Die Schenkung des Königs an den Staat erstreckt sich auf die Domänen, die der König in den Gemeinden von Laeken, Tervuren, Ostende, sowie in Giergnon und Ardennes besitzt...

Portugal.

* Das Abkommen, auf das die portugiesische Regierung sich beruft, wenn sie den Engländern den Transport von Soldaten und Waffen auf der Beira-Bahn gestattet hat, stammt aus dem Jahre 1891...

Balkanstaaten.

* Die Frage der Regelung des zerstückelten Finanzwesens Bulgariens durch russische Hilfe ist vorläufig ihrer Lösung noch um keinen Schritt näher gerückt...

Die Eröffnung der Pariser Weltausstellung.

erfolgte nach einer Rede des bekannten Handelsministers Millerand, die die 'Befreierin Arbeit' verherrlichte. Sie war von edlem Pathos getragen und wirkte auf die Festgäste mächtig ein...

Die Maschine ist Beherrscherin des Erdballs geworden; sie ersetzt die Arbeiter, macht sie sich zur Mühseligkeit dienlich und vervielfacht die Beziehungen der Völker...

Die Solidarität hat im Auge, im Schoße jeder Nation die verletzenden Ungleichheiten zu mildern, welche sich aus der Natur der Dinge und der Gesellschaftsordnung ergeben...

Wirkungen halten nicht an den Grenzen an. Interessen, Ideen, Gefühle mischen und durchkreuzen sich überall auf dem Erdball...

Von Mah und Fern.

Berlin. Ueber das Vorleben Gönczi's, der aus Ungarn stammt, meldet der 'Pester Lloyd' noch folgende Einzelheiten: Nach Budapest kam Gönczi im Jahre 1886. Hier arbeitete er bei dem Schuster Joseph Szalay...

Mehrere Duelle haben in der letzten Zeit wieder in der Umgegend Berlins stattgefunden. Auf Bistholschloß schossen sich in der Legelei Forst ein Architekt und ein Studierender des Bergbauwesens...

Wiesbaden. Der hiesige Feuerbestattungsberein hat in außerordentlicher Generalversammlung einstimmig die Beteiligung an dem Bau des Krematoriums in Mainz beschlossen...

Die Tochter des Grubenbesizers.

Roman von Jos von Neuf.

14. 'Ach so, von ihm stammt deine ausgekramte Weisheit?' verlegte Baron Bittlinghausen. 'Er spricht sich immer in diesem Sinne aus, und ich glaube, er hat recht.'

17. 'Johanniszeit war herangerommen. Auf den unfriedigen Wiesen lagen duftende Heuhaufen aufgeschichtet, und durch den grünen Sackelpflug drang die stinke Luft des Holzfüllers...'

Dienerstätt nicht ihre Thränen sehen sollte. Auf den Hof blickend, sah sie den Satten im Gespräch mit einem Vordurcher Bergingenieur...

Kohlengruben auch gewöhnlich weniger ausübende Jünger der Frau Afrika zu sein pflegen, als die Knappschaff der Erz, besonders der Silbergruben...

Ausrufen, Klumpfen und Trinke, mehr als aus zusammenhängendem Gepräch. Erst als einer der Anwesenden von dem Verkauf von Campen berichtete, der im letzten Kreisblatt stand...

Der junge Bauer Klaus war der einzige, der es bemerkte hatte. Unwillkürlich stand er auf, um dem Bittigen zu folgen; halb aus Neugierde, halb aus teilnehmendem Interesse...

deutlich dampfend, Draht deutlich fahrend. schon worden einer tamer Schiff Rüste Reichte Schiffe am ebeider rüchten verkehrte Staa... und wurde an das Günstig schreift aus d... Schieber einen schreift wird b... gefenbe Grenze gibt d... Italien genem... Mitglie mit Ja... Es wa... (in Ar... ansge... u. Kon... Kartell... stellung... findet... dampf... die Vo... Der... wüch... als W... 'Evea... treten... Diese... schweb... fender, Sebnun... zeichne... jolde... Passagi... halb h... schlag... Fre... der Tr... sich be... schlepp... haben s... hier gro... We... nich lau... Wirtsch... wohnen... lebtem... treten... des Ma... lesen S... als er... Geränd... dachigen... Das lo... gult es... zu han... wurde... nicht n... Anblide... woffnung... genomm... hür. W... er blei...

Bremen. Es ist bekannt, daß der Norddeutsche Lloyd beschloffen hat, alle seine Schnell-Dampfer mit Apparaten zur Telegraphie ohne Draht auszurüsten, um ihre Annäherung an die deutsche Küste bei der Heimkehr zeitiger zu erfahren. Der Kaiser Wilhelm der Große ist jetzt schon mit den nötigen Instrumenten versehen worden; die Empfangsstation befindet sich auf einer Insel bei der Emsmündung. Die Amerikaner haben eine ähnliche Anlage für das Leuchtschiff bei der Insel Nantuxet geplant, die der Küste von Massachusetts vorgelagert ist. Dieses Leuchtschiff wird von allen aus Europa kommenden Schiffen passiert, sodas von dort deren Ankunft am ehesten erfahren werden kann. Durch die beiderseitigen Einrichtungen werden die Nachrichten über den Gang des Schnelldampferverkehrs zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wesentlich beschleunigt werden.

Frankfurt a. M. Das Kartell der deutschen und österreichischen Radfahrer-Schutzverbände wurde auf Eingabe der geschäftsleitenden Stelle an das kaiserliche deutsche Reichskanzleramt um Einführung einheitlicher deutscher Radfahrer-Vorschriften vom Reichsamt des Innern beauftragt, aus den bestehenden in vielen Punkten verschiedenen etwa 30 deutschen Radfahrervorschriften einen Vorschlag für einheitliche deutsche Vorschriften zu machen. Diese Zusammenstellung wird demnächst dem Reichsamt des Innern eingereicht. — Zum Erleichtern des Passierens der Grenzen der Nachbarstaaten mit dem Fahrrad gibt das Kartell die von Seiten Oesterreichs, Italiens, der Schweiz, Frankreichs und Belgiens genehmigten Kartellgrenzarten aus, welche die Mitglieder zum zollfreien Passieren der Grenzen mit Fahrrädern, Motoren und Automobilen für ein Jahr, auch bei mehreren Reisen, berechtigt. Es werden außerdem kombinierte Grenzarten (in Art der Rundreisebills) für mehr Staaten ausgegeben. — Durch Vertrag mit Schenker u. Komp., München, Promenenplatz 5, ist den Kartellmitgliedern der Besuch der Barier Ausstellungen unter sehr billigen Bedingungen ermöglicht. Der nächste Delegiertentag des Kartells findet im Frühjahr zu Frankfurt a. M. statt.

Putbus. Durch die Strandung des Postdampfers „Aer“ an der Küste Rügens sind auch die Boeren in Mitleidenhaft gezogen worden. Der „Aer“ hatte nämlich auf seiner letzten Fahrt fünf Kisten rauchschwaches Pulver im Gewicht von 330 Kilogramm an Bord, die später als Brautgut geboren und mit dem Dampfer „Svea“, der vorläufig an Stelle des „Aer“ getreten ist, nach Trellsborg zurückbefördert wurden. Diese Pulvergeschäfte wird übrigens noch die schwedischen Gerichte beschäftigen, da der Absender, ein Pulverfabrikant in Landskrona, die Sendung als explosive Waren 2. Klasse bezeichnet hat, während der Staatsanwalt sie für solche 1. Klasse erachtet, die nicht mit einem Passagierdampfer verladen werden dürfen. Deshalb hat der Staatsanwalt die Kisten mit Beschlagnahme belegen lassen und Anklage erhoben.

Hlensburg. Der Gerichtsvollzieher Passarge, der trotz einer Einnahme von etwa 10 000 Mk. sich bei Inventuraufnahmen zahlreicher Verschleppungen wertvoller Waren schuldig gemacht haben soll, ist verhaftet worden. Der Fall ruft hier großes Aufsehen hervor.

Meq. Eine gruselige Räubergeschichte trug sich laut Rott. Bürgerz. dieser Tage in einem Weisshause an der Magellensstraße zu. Ein dort wohnender jüngerer Herr hatte nach frühlich verlebtem Sonntag den Heimweg so spät angetreten, daß er damit in die frühe Morgenstunde des Montag hineingeriet. Eben wollte er auf seinen Sohlen zu seiner Behausung emporklimmen, als er erschreckt stehen blieb. Verdrängtes Geräusch drang aus dem Keller, noch verdrängterer Lichtschimmer durch das Kellerfenster. Das konnten nur Diebe, Einbrecher sein! Da galt es natürlich mutig und vorsichtig zugleich zu handeln, und das beste war's immerhin, zunächst für Hülfstruppen zu sorgen. Leise wurde nun der Anhaber des im Erdgeschoß befindlichen Ladens gewekt und zunächst eine Bewachung mit Schuß- und Hebelwaffen vorgenommen, dann ging's vorsichtig zur Kellerthür. Beide Herren waren keineswegs „Männer der gleichen Furcht“, und wenn bei dem Vor-

marsch immer der eine hinter dem andern Deckung nahm, so war das jedenfalls leiblich die Nachwirkung früherer militärisch-strategischer Studien. Ein mannhaft forschendes „Wer da?“ ließ plötzlich das Geräusch hinter der Kellerthür verstummen; aber erst nach längerem Ruhe konnte ein dumpf hallendes „Ja“ als Antwort zurück. „Heraus oder ich schieße!“ Klang das zweite Kommando des Tapferen, während zugleich die Mündung eines Revolvers durch die Thürspalte blitzte. „Nun machen Sie aber keine Witz“, antwortete der vermeintliche Einbrecher, „ich darf doch wohl noch in meinem Keller machen, was ich will. Wenn die Herren mir helfen wollen, so habe ich nichts dagegen.“ Es war Herr K. aus dem dritten Stockwerk, der die Kellerthür öffnete und seine Nachbarn zum Eintritt einlud; als Fröhlichsteher hatte er sich die goldene Morgenstunde zu nütze gemacht, um seinen Wein umzufüllen. Daß der Friede zwischen den Parteien unter solchen Umständen rasch geschlossen war und das Weisfals als unschuldige Ursache der Verwicklung die nicht unerheblichen Kriegskosten hergeben mußte, ist der ebenso natürliche wie gemüthliche Abschluß dieser wahrhaftigen Räubergeschichte.

Mannheim. Der Oberschulrat hat den in der Lokalpresse Mannheims seit Monaten ausführlich kommentierten Reformvorschlägen, die der Leiter der Mannheimer Volksschulen, Stadtschulrat Dr. Siding, ausgearbeitet hat, die Zustimmung verweigert. Die Siding'schen Vorschläge waren darauf gerichtet, die weniger beanlagten Schüler frühzeitig von den begabteren zu trennen und für sich einer abgeschlossenen Schulbildung entgegenzuführen. Die Schulkommission wird nun versuchen, durch eine verbesserte Organisation des Unterrichts der untern Klassen der Verschiedenartigkeit der Benachteiligung der Kinder in erhöhtem Maße Rechnung zu tragen.

München. Charakteristisch ist ein Kampf, der hier gegen den Drangenkonsum geführt wird. Sonst kostete in den Läden eine Orange 8 bis 10 Pfennig. Seit einiger Zeit verkaufen „fliegende“ Verkäuferinnen an einigen bestimmten Häusern und Thorbogen Orangen 5 bis 6 Stück um 20 Pfennig. Bei den sechshundert Händlern ist infolgedessen der Preis für das Stück auf 6 bis 8 Pfennig gesunken. Die sechshundert Händler bestimmen außerdem Polizei und Magistrat, ihnen die „fliegenden“ vom Leibe zu halten. Die Schulleute schreiben die „fliegenden“ fleißig auf und diese bezahlten prompt ihre Geldstrafe, ein Beweis, daß selbst bei den billigen Preisen noch etwas verdient wird. Nun sprechen die Behörden, wie hiesige Blätter melden, Haftstrafen aus, weil die Geldstrafen nichts fruchteten. Ein gesundes Obst wird auf diese Weise förmlich von Amt wegen verteuert.

Wien. Der Redakteur des „Boten aus dem Wienerwalde“, Joseph Kraupa, machte eine Wette, daß er in zwei Stunden die Route Baden-Wald zu Fuß zurücklegen werde. Kraupa verließ um 1 Uhr mittags Baden und erreichte um 2 Uhr 59 Minuten, also eine Minute vor Ablauf der Frist, das Ziel. Er war aber bei seiner Ankunft in Wald bereits erschöpft, daß er zu Wagen nach Wald zurückgebracht werden mußte. Eine Gesellschaft von Herren begleitete zu Wagen den Fußgänger, der fast die ganze Strecke durchlaufen hatte. Die Post braucht zur Zurücklegung des 19 Kilometer langen Weges von Baden nach Wald normalmäßig drei Stunden.

Garnikau. Die Ehefrau des Ausgebüßten Andree in Klempitz wurde erstochen aufgefunden. Der Thäter verdächtig erscheint ihr Ehemann.

Paris. Die Weltausstellung bedeckt ein Gebiet von ungefähr 1 080 000 Quadratmeter, von denen 460 000 Quadratmeter bebaut sind. Der Gebietsumfang der letzten Pariser Weltausstellung betrug 960 000 Quadratmeter, von denen 290 000 bebaut waren. Die Verkehrsstraßen auf der Ausstellung sind sehr schmal, und auf dem ganzen Ausstellungsterrain gibt es nur zwei größere freie Plätze; die festplatzartige breite Avenue Nikolaus II. und den Raum, der auf dem Marsfelde zwischen den hübschen Palastanlagen frei geblieben ist. Allerdings ist auch die Zahl der Aussteller

diesmal erheblich größer, als sie 1889 war. Dauernde Aussteller sind mehr als 76 000 angemeldet, davon 40 000 aus Frankreich und seinen Kolonien, 36 000 aus dem Auslande. Rechnet man die Teilnehmer der zeitweiligen Ausstellungen hinzu, so kommt man auf ungefähr 100 000 Aussteller, 37 000 mehr als 1889.

London. In der Bibliothek des britischen Museums erregt gegenwärtig die Klagefrage Besorgnis. Da alle in England erscheinenden Zeitungen seit 1837 Pflichteremplare an die Bibliothek abgeben müssen, so hat sich bei dem Umstand, daß die kleinste englische Stadt oft einige Lokalzeitungen aufweisen kann, eine ungeheure Masse von Zeitungen im britischen Museum aufgestapelt, die immer mehr Raum zu verschlingen droht. Wie es heißt, soll dem Parlament ein Gesetzesvorschlag vorgelegt werden, durch das die Ueberschneidung des Museums mit allen existierenden englischen Zeitungen ein wenig eingeengt werden soll. Große Mengen „historischer Zeitungen“, die sich als unnötiger Ballast erweisen, dürften dem Schicksal der Vernichtung laun entgehen.

Gerichtshalle.

Breslau. Vor dem Schöffengericht für Privatklagen standen sich zwei Frauen mit hahnenfunden Augen gegenüber. Das Gericht sollte den Streit, der einer schweren Verleumdung wegen entstanden war, schlichten. Die Beklagte hatte nämlich der Klägerin das Sprichwort „Kohlenbiebin“ an den Kopf geworfen, und das durfte die nicht auf sich sitzen lassen. Sie hatte den Rechtsanwalt Roth mit der Anfertigung der Klage beauftragt und erschien in seinem Verband zum Termin. Vor Eintritt in die Verhandlung machte der Vorfigende, wie üblich, noch einen Sühneversuch, aber da kam er schon an. Die Klägerin erklärte im Tone der höchsten sittlichen Entrüstung, sie sei ihr Leben eine „erliche“ Frau gewesen und könne sich deshalb eine solche Beschimpfung unmöglich gefallen lassen. Weileibe nicht. Dagegen war nun eigentlich nicht viel zu sagen, und so mußte in die Verhandlung eingetreten werden. Die Beklagte gab ohne weiteres die infrimierete Verleumdung zu, machte sich aber anheischig, den Beweis der Wahrheit durch zwei einwandsfreie Zeugnissen, die sie gleich mitgebracht habe, zu erbringen. Die Zeugnissen wurden vorgelesen und behandelten wirklich übereinstimmend, daß die Klägerin ihre Stellung als Auwärterin bei einem Rechtsanwalt dazu mißbraucht habe, um fortgesetzt aus dessen Bureau Kohlen und Petroleum zu entnehmen. „Am“, — sagte der Vorfigende, dem die Bezeichnung „Kohlenbiebin“ in diesem Falle nicht eben ungerechtfertigt erscheinen mochte, — „bei welchem Anwalt machte denn die Klägerin Bekanntschaft?“ — „Beim Herrn Rechtsanwalt Roth“, lautete die Antwort. Tableau! Der Vertreter der Klägerin, eben jener Rechtsanwalt Roth, machte allen Anwesenden das verblüffteste Gesicht. Daß ihm eine Auwärterin ab und zu seinen Kohlenvorrat verringert habe, war ihm jedenfalls keine gar so außergewöhnliche Thatsache; daß aber diese Frau mit geradezu naiver Unberücksamtheit ihn selbst mit der strafrechtlichen Verfolgung einer Person, die ihr diese Dieberei vorgebracht hatte, betrauen konnte, das ging ihm doch über die Spürschnur. Solch ein Fall war ihm in seiner Praxis wohl noch nicht vorgekommen. Ohne ein weiteres Wort in der Sache zu verlieren, zog er die Klage zurück; alles weitere wird nun der Staatsanwaltschaft vorbehalten bleiben.

Münz. Der Reallehrer Dr. Hans Lahr, der hier am Schiedlichen Institut thätig war, hatte sich vor der Strafkammer wegen Körperverletzung zu verantworten. Im September gab er dem Schüler Schlicht zu heftige Schläge ins Gesicht und auf den Kopf, daß der Knabe mehrere Tage an Kopfschmerz litt. Im Oktober strafte er den Schüler Herz mit Stockhieben, Herz mußte mehrere Tage im Bett verbringen. Das Gericht erkannte auf 40 Mark Geldstrafe.

Aus der kaiserlichen Familie.

Die Feier der Großjährigkeitsklärung des deutschen Kronprinzen wird sich im glänzendsten und breitesten Rahmen abspielen. Der Kronprinz wurde bekanntlich am 6. Mai geboren, die Taufe fand am 11. Juni in Potsdam statt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, welcher am 5. Mai in Berlin eintrifft, ist einer der Väter des Kronprinzen. Dem Vernehmen nach sollen an alle Väter, soweit sie noch leben, Einladungen zu der bevorstehenden Feier erlangen sein. Die Väter waren, abgesehen von den Mit-

gliedern des preussischen Königshauses und denjenigen des herzoglichen Hauses Schleswig-Holstein, folgende: Königin von England, Kaiser von Rußland, Kaiser und Kaiserin von Oesterreich, König von Italien, König von Sachsen, König von Belgien, Prinz von Wales, Kronprinz von Oesterreich, Herzog und Herzogin von Baden, Großherzog von Sachsen-Weimar, Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen, Fürst von Hohenlohe-Langenburg. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich wohnten den Tauffeierlichkeiten damals nicht bei, dagegen erschien Kronprinz Rudolf.

Der Kronprinz, der seit seiner Ueberfiedelung von Plön nach Potsdam dort in großer Stille lebt und sich zunächst dem Studium der Militärwissenschaften widmet, in denen ihm vier Lehrer der Kriegsschule in Potsdam Unterricht erteilen, hat sich vorzüglich entwickelt. An Körpergröße soll er bereits den kaiserlichen Vater übertreffen; in der Gesellschaft wird sein bescheidenes Wesen und sein kluges Auge gerühmt. Bald nach der Volljährigkeitsklärung wird er zunächst längere Zeit im 1. Garderegiment zu Fuß Dienst thun und später nach Bonn überfiedeln, um dort die Hochschule zu besuchen.

Die wiederholten Meldungen, daß Prinz Albrecht von Preußen sich in diesem Frühjahr auf das Schulschiff „Charlotte“ einschiffen und auf demselben zur Erlernung des praktischen Seebienstes eine mehrmonatige Uebungsreise in das Mittelmeer machen wird, daß ferner zur Aufnahme des Prinzen auf der „Charlotte“ die nötigen Wohnungsarrangements getroffen würden, sind sämtlich unrichtig. Nach Informationen an maßgebender Stelle ist von der Einstellung des Prinzen zur Erlernung des praktischen Seebienstes, bezw. von einer Einschiffung desselben an Bord eines Kriegsschiffes in dem laufenden Jahre weder an höchster Stelle, noch bei irgend welcher Marinebehörde die Rede gewesen. Der Prinz, welcher am 14. Juli sein 16. Lebensjahr vollendet, wird im Herbst konfirmiert und wird bis dahin sein Religionsunterricht, den er gemeinsam mit seinem älteren Bruder, Prinzen Siegfried, in Plön erhält, durch nichts anderes, als die Ferien unterbrochen. Auch hat bisher kein Prinz des königlichen Hauses vor seiner Konfirmation irgend welchen praktischen Dienst weber in See, noch in der Marine gethan.

Gemeinnütziges.

Ein Mittel gegen Dienenstich. Wenn man von einer Biene oder Wespe gestochen ist, soll man sofort den äußeren Rand eines Schüssels herauf auf die gestochene Stelle drücken. Je kräftiger der Druck ausgeführt wird, desto sicherer kommt der Stachel, den das Insekt in der Wunde zurückgelassen hat, zum Vorschein; man kann ihn dann ohne Mühe völlig herausziehen. Nach wenigen Minuten vergeht jeder Schmerz, ebenso ist eine Geschwulst gänzlich ausgeschlossen.

Glasgefäße von Harz und ätherischen Oelen zu reinigen. Man gießt etwas Spiritus in das unreine Glas und benützt damit die ganze innere Fläche des Glases. Nach zehn Minuten setzt man etwas gebrannte Knochenkohle und Wasser hinzu, schüttelt tüchtig durch und setzt das Umschütteln so lange fort, bis das Glas ganz klar und rein geworden ist.

Buntes Allerlei.

Der Prinz von Wales als Wertobjekt. Viele englische, deutsche, französische und amerikanische Lebensversicherungs-gesellschaften, schreibt der Londoner Daily Chronicle, haben besondere Ursache, dafür dankbar zu sein, daß das Attentat auf den Prinzen von Wales mißglückte, da der Tod des Prinzen sie — alles in allem — um ein paar Millionen ärmer gemacht hätte. Auf das Leben des Prinzen sind nämlich enorme Versicherungssummen gezahlt worden.

Frühlingsbote. „Papa, was kriecht denn da am Fenster?“ — „Das ist eine Biene.“ — „Das Tierchen fliehet aber so verloren aus, das ist wohl eine Not-Bieme?“

Es ahnte ihm wenig Gutes für den Lütgen; das war es dem Besizer des größten einhelligen Hofes keineswegs gleichgültig, wie der Kaiserhof, dem der Bursche doch jetzt angehörte, sich unter den Leuten darstellte. Er suchte es ihm möglich, nach Gesche Weinert auszuweichen — konnte er sie doch noch immer nicht vergessen, trotz aller Anstrengung. Fast wider Willen blickte er immer wieder die Birkenallee hinauf, nach der „Trene“ zu, woher sie kommen mußte. Schon fürchtete er, sie nicht zu sehen, als sie plötzlich doch, Arm in Arm ganz dicht mit Antje gegangen kam. Beide Mädchen setzten sich plaudernd auf eine Bank, anscheinend, um Antjes Liebhaber zu erwarten, der auch nicht lange ausblieb. Mit ihm zusammen traten sie auf die Gruppe zu, welche sich unter dem wilden Birkenbaum in Gras gelagert hatte: die Dirnen droben, die Burschen ganz schlaftrunken zu ihren Füßen. Das Schwagen, Lachen und Rufen rief bald das Gesche der Berge wach. Die Liebesmüdigkeit aber war bald die durch die Nähe des Geliebten strahlend glückliche, verliebte Antje. „Wißt ihr was, Dirnen, wir wollen den entzückten Liebhaber ihre runderliche, wohlgedrehte Person triumphierend in die Höhe hob und sie niederlegend laut schallend abklopfte. „Nun bist du an der Reihe, Gesche“, sagte sie, ganz zerkauft von den Liebeslungen ihres Schatzes, der Freundin Platz machend. Gesche Weinert zögerte indeffen — ein unbekanntes Gefühl hielt sie anscheinend davon ab, gegenwärtig das Orakel um ihre Heiratsausichten zu befragen. Sie hatte viel Ärger, Verdruß und Herzeleid erfahren in leister Zeit und war über-

es bald zum Brautkranz! Der sagenumwobene, wilde Birkenbaum aber, der schon durch seinen regelmäßigen, silbollen Bau zu solchem Spiel auffordert, gilt als der schicksalreichste.

Schnell war man beim Binden, nachdem man hurtig die Schürzen und Taschentücher voll Blumen gepflückt hatte. Die Burschen reideten die Blumen zu; die Finger der Mädchen schlangen sie geschickt zusammen. Hermann Winter, der junge Bergmann, der das Herz der stolzen Bauerstochter nun einmal erobert hatte, versuchte dabei manch ledes Liebeswort, das Antje bald mit verliebtem Augenschein, bald mit lustiger, dreister Ablehnung beantwortete — ja, wie es die Augenblickslaute eingab.

Die Kränze waren gebunden; das Orakel durfte befragt werden. Die erste, welche den Kranz emporwarf, war wieder Antje, und er blieb richtig an einem regelrechten Aste hängen, der sich wie ein Arm aus der grünen Blätterumhüllung des Baumes hervordrakte.

Unter Jauchzen, Jubel und Händelklatschen! Antje selbst schlug halb erschrocken, halb verächtlich die Augen nieder, bildete es aber, daß der entzückte Liebhaber ihre runderliche, wohlgedrehte Person triumphierend in die Höhe hob und sie niederlegend laut schallend abklopfte.

„Nun bist du an der Reihe, Gesche“, sagte sie, ganz zerkauft von den Liebeslungen ihres Schatzes, der Freundin Platz machend. Gesche Weinert zögerte indeffen — ein unbekanntes Gefühl hielt sie anscheinend davon ab, gegenwärtig das Orakel um ihre Heiratsausichten zu befragen. Sie hatte viel Ärger, Verdruß und Herzeleid erfahren in leister Zeit und war über-

haupt nur wegen Antje zum Johannistanz gegangen. Sie war auch bleicher als sonst und wenig gleichmütig, doch nur einfach gekleidet. Aber diese Einfachheit machte sie nur noch schöner neben den bunten, aufgeschmückten Dirnen; trotz des Geredes über ihre Liebhaft mit dem jungen Allenhagen. Nur gedrängt gab sie endlich nach und schleuberte den Kranz, den sie im Spiel und ohne jede Absicht gebunden, auf den Baum, aber — er glitt schnell herab.

Die Schadenfreude der umstehenden Dirnen war zu groß, um sich verbergen zu lassen. Wozu auch sich Zwang anthun — besonders der hochmütigen Gesche Weinert gegenüber, die vielleicht gar einseitig genug gewesen war, zu glauben, daß der Sohn des Kommerzienrats, der von seinem Vater nach Amerika geschickt worden war, sie zu seiner Frau machen werde? Selbst die Spottbrosel lachte höhnend von oben herunter; aber doch nicht laut genug, um das höhnende Klackern der Mädchen zu überdönen. Nur die lede Antje behielt Geistesgegenwart zur Abwehr. Während Gesche noch bleicher ward und unwillkürlich verumumte, hob sie den Kranz in die Höhe, blickte ihn prüfend an und sagte tröstend zu Gesche, indem sie ihn den umstehenden Burschen verächtlich ins Gesicht schleuderte: „Du arme Dirn! Du hast ja Männterchen in deinen Kranz gebunden — ist es dann ein Wunder, daß er heruntergekommen ist?“ Und dabei ließ sie mit kräftigem Hauch ihres roten Mundes die leichten blauen Blättchen des deutungsvollen Blumkranzes hinweg.

Am liebsten wäre Gesche gleich heimgegangen. Sie fühlte, daß sie in ihrer gegenwärtigen

Stimmung nicht in den Kreis paßte, der sie umgab. War Liebe hatte sie eine Zeitlang sehr angenehm umschmeichelt und allerlei schöne Träume wachgerufen, aus denen sie bei ihrem Mangel an Bekletterung sehr unangenehm erwacht war. Dazu konnte sie das Bild von Esten Klaus nicht vergessen, bleich, zerschmettert, drohend, vernichtend, so wie sie ihn das letzte Mal gesehen hatte. . . . Doch schalt sie Antje um ihre Schwäche und sprach: „Du wirkst doch nicht gar davonlaufen wollen, Gesche?“ — „Ist der blanke Reib, der die Mädel aufschüchelt. Wir adunen sie meinen hübschen Schatz nicht und wir dein hübschen Schönheit nicht. . . . Verpuste dich noch ein Weilchen und komm mir nach, zum Tangen! Wir wollen uns beide noch tüchtig drehen!“ Dabei hing sie sich dem Kleinen an den Arm und ließ sich dem Tanzplatz zuführen, den andern nach.

Auch Gerb, der der vorhergehenden Szene mit weitestem Munde zugeschaut hatte, trotzte hinterdrein. In dem langen, blauen Tuchrod, dem Papiertragen und der Zigarre im Munde, fühlte er sich stolzer als ein König; selbst Polly hatte daheim einige Zeit gebraucht, um ihn in der Veränderung zu erkennen. Jetzt schien er sehr befriedigt und folgte seinem Herrn Schritt auf Schritt, sogar auf den Tanzplatz und mitten in das Vergnügen hinein.

„Wollen wir einen Reih'n machen, Lütgen?“ fragte den passenden Gerb eine rotzotige, fumpfnasige Dirne, der der rasch hinabgetrunkene Schoppen, den sie noch in der Hand hielt, im Kopfe spukte, indem sie sich an Gerb herandrängte.

Bekanntmachung.

Die Zuführung und Aufnahme der schulpflichtigen Kinder in Brettnig geht erst **Dienstag** den 24. April, Nachm. 1 Uhr in der Oberschule vor sich.
Der **Ortschulinspektor.**

Theater in Brettnig.

(Deutsches Haus.)

Sonntag den 22. April: Größte Festvorstellung. Vorfeier zu Königs Geburtstag.
Neu! „Der Burenkrieg“ Neu!

Transvaals oder: „Kampf für Recht und Freiheit.“ Sensations-Lebensbild in 5 Akten.
Von Nachm. 4 Uhr an große **Kinder**vorstellung:

„Das Lügenmädchen u. Wahrheitsmündchen“

oder: Das gute Kiesel und das böse Gretel. Märchen in 3 Akten. Zum Schluß große Pantomime.
Ergebnis ladet ein **Th. verw. Schmidt.**

Der Handwerkerverein

Brettnig und Hauswalde feiert **Sonntag** den 22. d. M. sein diesjähriges

Stiftungsfest

im **Gasthof zur goldenen Sonne**, bestehend in **Ball**. **Anfang 6 Uhr.**

Die Mitglieder und deren Frauen seien hierzu freundlichst eingeladen. Die Vereinszeichen sind sichtbar zu tragen.

Mit **ff. Speisen** und **Getränken** wird bestens aufwarten **S. Große.**

Inventar-Versteigerung.

Freitag den 27. April d. J. von Vorm. 10 Uhr an soll wegen Pacht Aufgabe sämtliches totes und lebendes Inventar im Bauergute **Nr. 129** (Maschinenstraße) zu Großröhrsdorf meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigert werden.

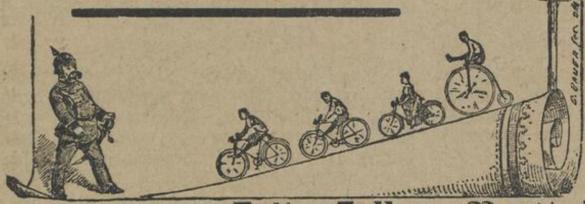
Das Inventar besteht aus:

2 Pferde, 12 Milchkuh (darunter 3 fette), 1 Kalbe, 1 Kutsch- und 1 Korbwagen, 1 Rennschlitten, 3 Wirtschaft- und 1 Erntewagen, je ein Paar Kutsch-, Last- und Arbeitsgeschirre, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Hecker- und Reinnachmaschine, 1 Rübenscheiber, 1 Jauchensaß mit Zubehör, 1 Paar Ernteleitern, sowie sämtliches Acker- und Wirtschaftsgeräte.

Großröhrsdorf, den 17. April 1900.

Moritz Eisold, Guts-pächter.

Schladitz-



Fahrräder

übertreffen alle anderen Marken an **Stabilität** und **leichtem Gang.**

Fritz Zeller, Brettnig,

empfehlen als langjähriger Generalvertreter der nordwestlichen Lausitz sein **großes Lager** in

ff. Damen- und Herren-Fahrrädern

wie seit Jahren bekannt sein dürfte, zu **reellen Preisen.**

Fernsprecheramt Großröhrsdorf **Nr. 43.**

Eigene Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

Reparaturen,

Bernickelungen, Emaillierungen.

Feinste Porzellan- und Glaswaren

sowie

ordinäre Steingutwaren,

Kaffee-, Speise- und Theeservices, Del-, Likör- und Bierservices, Figuren- und Blumenhalter, Waschservices, Tassen, Teller und Schüsseln, Weinservices, Bier- und Weingläser, sowie Stammscheibel usw. hält in großer Auswahl stets auf Lager und empfiehlt dieselben zu **billigsten Preisen**

Bruno Nitzsche, Klempnermeister.

Zur Frühjahrs-Saat

empfehlen.

bestes rohes Knochenmehl, echten Peru-Guano, Ammoniak-Superphosphat, echten Rainit u. Thomasmehl zu **billigsten Preisen**
A. Ahmann, Niederlage Bahnhof Großröhrsdorf.

Zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken

passend

empfehlen sein reichhaltiges Lager in:

Emailir- und Eisenwaren,

Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegel, Lampen,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

Nidelwaren.

Grosse Auswahl!

Billige Preise!

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

bringe ich mein reichhaltiges Lager von

Knaben- und Burschen-Anzügen,

vom einfachsten bis zum elegantesten, ferner

Hüten, Sport- und Kinder-Mützen

in empfehlende Erinnerung.

Max Hörnig.

Jugendverein.

Morgen **Sonntag** nachm. 5 Uhr

Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **D. B.**

Bauhandwerker-Innung

für Großröhrsdorf, Brettnig und Hauswalde.

Innungs-Versammlung

Montag den 23. April abends 8 Uhr im Bergkeller.

Tages-Ordnung:

1. Besprechen der Ausgelernten;
2. Ablegung der Rechnung auf das Jahr 1899;
3. Geschäftliches.

Die Mitglieder des Vorstandes 1 Stunde früher.

Schaffrath, Obmstr.

Radfahrerklub Röderthal

Brettnig.

Sonnabend, den 21. April, abends 8

Uhr: Außerordentliche

Haupt-Versammlung

im Vereinslokal (Goldne Sonne).

Tagesordnung: 1. Sommerfest betr.; 2. Bestimmung des Tages der in Aussicht genommenen Klubpartie; 3. Vorlegung der neuen Rubmügen-Probren; 4. Allgemeines.

Anstich eines Fasses Bieres.

1/2 8 Uhr: **Ausflug-Sitzung.**

Zahlreiche Beteiligung erwartet **D. B.**

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Heute **Sonnabend** abends 9 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal. **D. B.**



Böttger's Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 S und 1 M nur bei: **H. Steglich** in **Brettnig.**

Die vollständige Ausrottung aller Ratten aus meinen Etablissements verbande ich einzig und allein Ihrem Ratten-Tod. Nachdem ich den selben gelegt habe, fand ich bereits nach 3 Stunden nicht weniger als 38 tote Ratten vor. Ein besonderer Vorzug war die absolute Ungiftigkeit für die übrigen Haustiere. Ich kann daher diesen Ratten-Tod allen Besorgerinnen auf Wägen empfehlen. **Roosburg**, den 11. Jan. 1899. **Anton Mayer**, Brauereibesitzer.



Ein flotter

Zigarren-Arbeiter

wird sofort oder später bei dauernder Beschäftigung und hohem Lohn gesucht.

Carl Sprenger, Großröhrsdorf.

Geflügelz. Verein

für **Brettnig** und Umgegend sucht baldigst eine feststehende Bruthenne. Zu melden bei **Georg Otto Hauke.**

Vorhemdchen

Schlipse, Kragen und Manschetten empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Max Hörnig.

Zollinhalts-Erklärungen

empfehlen **die hies. Buchdruckerei.**

Schützenhaus.

Morgen **Sonntag** Nachmittag:

Auspielen auf meinem **Billard.**

Hauptgewinn: eine junge Ziege.

Es ladet ergebenst ein **S. Pfeiffer.**

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneidernstr., Pulsnitz.	
	Herren-, Knaben-, Kinder-Garderobe.	
Neueste Bettfedern-Reinigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.		
Bettfedern-Behandlung.		

Ruhe

erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten

M. L. Böttgers

Hustentropfen.

Diese heilen in kurzer Zeit **Zustuenza, Husten, Keuchhusten, Kinderhusten, allgem. Husten, Keiferheit, Husten-Kreiz, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Chron. Katarrhe.**

Nur echt mit dem Namenszug **M. L. Böttgers**

in Flaschen à 50 Pf. und 1 Mk. zu haben

in der **Apotheke in Großröhrsdorf.**

Bestandteile:

Ol. anisi qtt. II
Ammon. chlor. 0,5,0
Aqua 3,0
Tinct. arnic 3,0
Succ. liquir. 0,5,0
Tinct. pimpin. 3,0
Camphor 0,05,0

Ein fast neuer 50 Gang

Banddoppelgangmühlstuhl

mit guter Arbeit zu vergeben. Adressen in

die Exped. dieses Blattes erbeten.

Zu künstlichem

Zahnerlatz,

Plombierungen etc.

empfehlen sich **Nich. Geißler,**

Hauswalde **Nr. 57.**

1 Schneider auf Woche,

sowie einen Hosen-, Rock- und Westen-schneider

sucht **Bruno Löwe**, Großröhrsdorf.

Auf mechanische Stühle

Weber und Weberinnen

gesucht bei **Goth. Geßler & Sohn.**

Gardinenstangen,

Rouleauxstangen und Vitragen zur Zug-

Gardinen-Einrichtung empfiehlt in großer

Auswahl zu billigen Preisen

Dr. Kunath, Großröhrsdorf.

Neue Kravatten

sind in sehr großer Auswahl eingetroffen und

empfehle solche zu soliden Preisen.

Gerhard Schölzel.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und

Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer

lieben, guten Sohnes **Albert**, sowie für die

zahlreichen Kränzchen sagen wir innigsten

Dank.

Ferd. Schramm u. Frau.

Ar. 15
Durch die
Geht ein
Weicher
fliegen d
und die
Wacht au
Q. allen
Streben z
Fortsetzung
auf seiner
ter und sah
braune
gutmütig a
gerichtet.
simir, m
heiliges
wort darau
habe es
Allen hoch
heilig v
ipochen,
nichts zu
„So!
Run, dann
es doch
Wichtiges
und das er
ich nicht.
soll doch
griff, auf
Neußerste
fränkt, i
seinem Su
elte zur
„Kastin
Zunge -
-Kast
Fort wa
Eduard
Stufen wa
geblich.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Osterklänge.

Durch die Thäler, über Hügel
Geht ein Rauschen, kraftgeschwellt,
Weicher Lenzeswinde Flügel
Fliegen durch die stille Welt,
Und die Erde, süß erschrocken,
Wacht aus tiefem Schlummer auf,
Orellen springen, Schneenglocken
Streben zu dem Licht hinauf.

Und im wundersamen Rauschen
Dehnt die Knospe sich am Baum,
Und dem Lenzesliede lauschen
Waldesfänger halb im Traum;
Doch dann schmettern ihre Kehlen
Hell und jubelnd es hinaus:
„Frühling wird's, ihr lieben Seelen,
Winternot und Nacht ist aus!“

Durch die Lüfte geht ein Klingen,
Geht ein Rauschen, sanft und sacht,
Lichte, weite Engelschwingen
Schweben durch die Frühlingsnacht,
Und ein Lied im höhern Tone
Hört die Erde und erbebt:
„Preis sei ihm, dem Gottessohne,
Preis sei ihm, er lebt, er lebt!“

„Ja, er lebt! Die Glocken klingen's
In des Ostermorgens Schein,
Und erlöste Menschen singen's
Selig in die Welt hinein:
„Den Ihr meintet zu ertöten,
Schaut, wie er das Haupt erhebt.
Sinket hin, ihn anzubeten,
Unser Heiland Christus lebt!“

R. Pfannschmidt-Beumer.

Die rote Frau.

Roman von E. von Wald-Sedtwitz.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)
Kasimir warf die Feder wütend auf den Tisch und ließ sich müdegestimmt auf den Stuhl sinken. Da fühlte er Eduard

hin ist's also gekommen,“ lächelte Kasimir und schritt misstrauisch die Straße entlang. — Als sich die blaue Linie vor ihm öffnete und er

Hand schwer auf seiner Schulter und sah dessen braune Augen gutmütig auf sich gerichtet. „Kasimir, mein heiliges Ehrenwort darauf, ich habe es dem Alten hoch und heilig versprochen, Dir nichts zu sagen.“
„So! So! Nun, dann muß es doch etwas Wichtiges sein und das erfahre ich nicht. Da soll doch gleich —“
Er griff, auf das Neugierige gekränkt, nach seinem Hut und eilte zur Thür.
„Kasimir — Junge — lieber — Kasimir!“
Fort war er, Eduard's Hochrufen war vergeblich. — „Da-



das freundliche weiß getünchte Häuschen des Tauslingsmachers erblickte, welches mit seinen grünen Läden und dem sich daran emporrankenden Rosenstock einen so friedlichen, wohlthuenden Eindruck machte, heiterte sich jedoch sein Gesicht auf. — Lisette stand in der Thür und schaute nach der Richtung hin, von wo er herkam, plötzlich verschwand sie. Kasimir lächelte. „Sie sieht mich und husch ist sie fort — das ist Mädchenart. Sollte sie nach mir ausgehauert haben? — Nein! — Oder doch?“ — Ueber Kasimir's Büge zuckte es wie ein Sonnenstrahl

Schachspieler. Nach der Originalzeichnung von Paul Hey.

der aber bald wieder verslogen war. „Ihr Vater wird ungeduldig geworden sein — ja, ja, so ist es.“

Als er ins Zimmer kam, sah Lisette an ihrem Arbeitstisch und malte mit größtem Eifer den bleichen, augenlosen Puppenköpfen kühn geschwungene, purpurrote Lippen, seinen Gruß nur mit einem kaum merklichen Kopfnicken erwidern.

„Tag, Meister Roth! Guten Tag, Lisette!“

„Grüß Gott!“ klang es Kasimir von den beiden entgegen, dann begannen die halblaut geführten Verhandlungen zwischen ihm und Anton Roth und das, was sie besprochen hatten, wurde sofort ins Werk gesetzt.

„Es geht nicht —“ sagte der Täufelingsmacher betrübt und legte das Puppengestell müde beiseite — „bis dahin wohl — aber dann — dann —“

„Doch immer ein Fortschritt, Meister Anton. Rom wurde ja auch nicht in einem Tage erbaut.“

„Aber Amerika mit einem Schlage entdeckt.“

„Ha — ha — erst auch nur ein Stückchen und das war nur eine kleine Insel, der wahre Jakob kam dann erst.“

„Natürlich, Vater, Geduld muß man haben,“ schaltete Lisette von ihrem Tische aus ein.

„Geduld! Geduld!“ entfuhr es dem Täufelingsmacher in höchster Ungeduld.

„Vertraue nur Herrn Kasimir Roth,“ sagte sie jetzt in einem Tone, der ihr unerschütterliches Vertrauen zu diesem bezeugte und ihn wahrhaft rührte. Kasimir warf ihr einen so freundlichen Blick zu, daß Lisette den Kopf senkte und sich mit doppeltem Eifer auf ihre Arbeit stürzte. Es war ganz still in dem kleinen Zimmer, die Vögel in ihren Bauern pflegten der Ruhe, man hörte nur zuweilen eine leise trappelnde Bewegung.

Kasimir sah star auf das Puppengestell und merkte dabei nicht, wie oft Lisette von ihrer Arbeit verstohlen nach ihm hinüber schaute.

Wie war es nur möglich gewesen, daß sie ihn früher für stolz und unnahbar gehalten hatte? Und war es nicht recht kindisch von ihr, daß sie heute noch der Klug empörte, den er ihr damals rauben wollte? Sie war ja noch ein Kind gewesen und er nur ein halberwachsener Junge, und Knaben dieses Alters machten nun einmal gern thörichte Streiche.

„Man könnte ihm wirklich gut sein,“ dachte Lisette, jetzt, als ob sie diesen Gedanken mit Gewalt verschreiben wollte, mit doppeltem Fleiß weiter arbeitend. Aber er drängte sich ihr immer wieder auf und die Bestürzung, daß sie ihm vielleicht gut war, erfaßte sie wie ein jäher Schrecken.

„Meister Roth,“ sagte Kasimir nach einer Weile.

Der Täufelingsmacher erhob sich von seinem Platze und stellte sich neben Kasimir, der das Gestell noch immer in der Hand hielt. „Bitte folgen Sie mir einmal recht genau.“ Auch Lisette legte den Pinsel beiseite und schaute gespannt nach den beiden hinüber.

„Stellen Sie sich einmal vor, daß wir den Kopf des Stürzenschlägers auf einem Gummischlauch befestigen, der mit Leichtigkeit nach allen Seiten nachgiebt.“

„Um — um —“ nickte der alte Roth.

„Die Vorrichtungen, durch welche seine bisherigen Bewegungen bewerkstelligt werden, bleiben dieselben. Nun bringen wir an den beiden Seiten des Kumpfes unter den Armen je zwei kleine Stimmbälge an und setzen dieselben mittels eines haltbaren Gummibandes mit dem Kopf in Verbindung.“

„Ja — ja —“ — ja.“

„Drücke ich nun auf den Stimmkasten rechts, so neigt sich der Kopf nach dieser Richtung; lasse ich los, so schnappt er zurück. Drücke ich auf den linken, so ist es ebenso, nur nach der linken Seite.“

„Ja — ja — aber — wenn ich den Balg zwischen die Finger nehme, so drücke ich ja auf beide Stimmkästen zugleich und die Wirkung der beiden hebt sich auf.“

„Freilich — auch das müßte man ändern.“

„Dalt — ich weiß Rat!“ rief Lisette eifrig, von ihrem Stuhle aufspringend.

„So sprich doch!“ drängte Meister Roth erregt.

„Der eine Stimmkasten müßte mit der hohen Seite, wo das Gummiband befestigt ist und der Druck ausgeführt wird, nach unten und der andere umgekehrt angeklebt werden; man braucht dann auf der einen Seite nur oben direkt unter dem Arm, auf der andern tiefer zu drücken.“

„Lisette! Lisette!“ schrie Meister Roth außer sich vor Freude.

„Mädchen! Lisette! Bei Gott sie hat recht! Du hast den Ausschlag gegeben! — Meister Anton, ihr gebührt der Hauptlohn!“ rief Kasimir und unwillkürlich hatte er sie dabei umfaßt und an sich gezogen, sie aber prallte zurück und drängte sich, tief erröthend, an ihren Vater, dessen Hand zitterte und dem die dicken Thränen über die Wangen rollten.

„Ja — ja — so ist's — so ist's — nun hätten wir's — wer mir das gesagt hätte — Sie, Vetter Roth —“

Du — Du, Junge — ach, verzeihen Sie, Herr Roth — Sie haben die Erfindung gemacht — Ihnen gebührt der Lohn.“ Der Täufelingsmacher schluchzte wie ein Kind und hinten an dem großen, grünen Kachelofen hörte man das unterdrückte Weinen von Frau Minna Roth.

„Ach, wie wir Ihnen nur danken sollen? Ach, wie nur?“ sagte sie ein über das andere Mal, vergeblich versuchend, sich mit der blauen Schürze die immer wieder hervorquellenden Thränen zu trocknen.

Wir haben alle drei unser bischen Verstand zusammengethan und da sind wir denn endlich auf diese einfache Geschichte gekommen. Nun wollen wir die Probe auf das Exempel liefern. Meister Roth stellt so einen Stürzenschläger nach dem neuesten Rezept her und dann wird er an das Patentamt geschickt.“

„Und ich!“ rief Lisette freudig, „ziehe sie an, einer bekommt prachtvolle Kleider aus Seide und Gold, ein anderer aus Wolle, ein dritter aus Kattun.“

„Bei Gott! Lisette, das ist ein Gedanke! Warum sollen wir die Puppen nackt und bloß als fröstelnde Bälge in die Welt senden, Kleider machen Leute und hier besonders!“ scherzte Kasimir und wieder fühlte er wie vorher die Anwendung, Lisette zu umarmen. Sie aber, seine Absicht ahnend, ging schnell hinaus, um einen Augenblick allein zu sein. Sie bedurfte desselben, denn ihr war so froh, so froh zu Mute, und doch beßlich sie dabei ein leises, süßes Weh. Das Herzchen war ihr zum Springen voll.

Kasimir ging fort, die glücklichen Roths sich selbst überlassend, aber noch einmal trat er ins Haus zurück.

„Lisette.“ — Er erhielt keine Antwort und doch mußte sie ihn gehört haben. „Lisette.“ — Wieder blieb alles still. — „I, da soll doch —“ Kasimir ging leise zur Küche und fand dort das Mädchen regungslos am Herde stehen, bei seinem Nahen sah zusammenschreckend. „Da bist Du, Lisette?“

Sie schwieg. „Nun, weshalb antwortest Du mir nicht?“

„Ach,“ sie wandte sich nicht um. „Ich weiß es nicht.“ Ein voller Sonnenstrahl brach durch das beinahe unter der ruffigen Decke angebrachte Küchenfenster und fiel vergoldend auf das kastanienbraune Haar des Mädchens. „Sieh mich doch an, Lisette.“

„Weshalb denn?“

„Weil — weil Du so hübsch bist.“

Sie schnickte trotzig mit dem Kopfe. „Das müssen Sie ändern Mädchen sagen, den Damen — aber mir nicht, Herr Roth —“

„Gerade Dir, Lisette.“

„Sie meinen — weil — man uns eben so etwas sagen kann, — was sich bei anderen, bei den Damen, nicht paßt!“ Jetzt wandte sie sich um und sah ihn zornig an. „Bei mir paßt sich das auch nicht, Herr Roth!“

„Aber Lisette, ich wollte —“

„Mir das nur sagen, dann brauchten Sie nicht wieder zurückzukommen.“

„Nein — nein — aber wenn wir Seide zu den Anzügen der Stürzenschläger gebrauchen, so müssen wir sie doch im großen beziehen, das wollte ich übernehmen. Das wollte ich Ihnen nur sagen.“

„Ach, Sie sind so gut, so freigebig, aber — das müssen Sie nicht wieder sagen und“, sie stockte, „solche Dummheiten wie vorher — Sie wissen schon, dürfen Sie auch nicht wieder machen, denn“, sie trat dicht an ihn heran und richtete sich hoch auf, „wenn Sie auch unser Wohlthäter sind, so — ich bin ein eheliches Mädchen und will es bleiben! Ich bin eine Roth — gerade so gut wie Sie ein Roth sind!“

Kasimir schaute voller Verzückung in Lisettes schönes Gesicht. Wüßlich huschte es gerührt darüber und sie streckte ihm die Hand entgegen. „Ach, ich bin ein Schaf, Sie meinen es nur gut mit mir und ich bin schlecht und traute Ihnen Böses zu. Aber nicht wahr, wenn das die Leute sähen, man kommt so leicht ins Gerede; ein armes Mädchen und ein reicher junger Mann — und das wollen Sie doch gewiß nicht?“

„Nein, ganz gewiß nicht, Lisette — aber — ich weiß nicht, wie mir wurde — so — so —“ Sie sah ihm ängstlich ins Gesicht, der Blick ging ihr durch und durch, und fürchtend, daß er, ihre Bitte vergebend, sich doch wieder zu etwas hinreißen lassen könnte, was sie verletzen müßte, eilte er nun wirklich zum Hause hinaus und schritt beschleunigt, durchglüht von einem nie geahnten Gefühl, durchdrungen von einer himmelhoch jauchzenden Seligkeit die Straße entlang.

„So — so — ei — ei — so in Gedanken“, ließ sich jetzt Signor Dante Ferraro vernehmen, der vor ihm stand.

„Sie? — Sie? — Und so plötzlich, so wie aus der Erde gestampft?“ entfuhr es Kasimir.

„Aus der Erde gestampft? Durchaus nicht, ich bin ganz ruhig auf dem spottschlechten Pflaster dahingegangen, wie ordentliche Staatsbürger gehen sollen und müssen, aber Sie, Signor Roth, wandelten dagegen einher, als befänden Sie sich überhaupt gar

nicht
nehm
so sch

streit.
Zufall
Erde

nach
hätte
wenn

Städte
Spott.

Zeit g
hoffen
beziehe

Seiden
Vorlie
Maske
zufülle

haben
Weg
welcher
den

lagen
Bergan
hange
porfühl

Woll
wir u
ein wer
auf d
verfühl

rißche
jeden

Herr
Roth?
— W

recht.
Sie na
men B
und K

simir
seinen
gleiter

der G
wartun
daß es
spredie

solte, je
gend a

Aber
schwieg
noch, fu

sich man
ließ den
die sich

Sügelte

nicht auf der Erde", entgegnete Dante Ferraro mit seinem einnehmenden Lächeln, welches ihm die Herzen seiner Mitmenschen so schnell gewann.

"So? Hat ich das?" entgegnete Kasimir noch immer zer-



Auf Samoa: Eine Tätowierung.

streut. „Nun, dann ist es ja ein wahres Glück, daß Sie der Zufall hierhergeführt und Sie mich wieder der alten guten Mutter Erde zurückgaben.“

„Es ist kein Zufall. Ich hörte, daß Sie Ihre Schritte hierher nach der blauen Linie gerichtet hätten und suchte Sie auf.“

„Sehr freundlich — und merkwürdig zugleich — denn ich hatte auch die Absicht, Sie aufzujuchen. Von wem erfuhren Sie es, wenn ich fragen darf?“ Kasimir fragte mit einiger Spannung.

„Fräulein van der Borgsen, die alles weiß, was in diesem Städtchen vorgeht, sagte es mir“, antwortete Dante mit leichtem Spott. „Sie hat Sie beim Doktor-Garten vorübergehen sehen.“

„So, so“, sagte Kasimir. „Es könnte sein, daß ich in nächster Zeit größere Vorräte an einfachen, farbenprächtigen billigen Seidenstoffen gebrauche und ich glaube, daß ich sie am besten aus Italien beziehe. Könnten Sie mir dazu Ihren guten Rat geben?“

„Ich bin sozusagen verschwiegener Inhaber der bekannten, großen Seidenfirma Trama u. Philippo in Verona. Wir fabrizieren mit Vorliebe gerade leichte, farbige Stoffe, die in Italien meist zu den Maskeraden verwendet werden. Ich werde Ihnen sofort Proben zustellen lassen.“

„Bitte, nicht mir, Signor Ferraro, wenn Sie die Freundlichkeit haben wollten, sie an sich selbst adressieren zu lassen.“ — Sie schlugen den



Auf Samoa: Vor dem Civolihotel in Apia.

Weg ein, welcher zu den Anlagen am Bergabhänge emporführte. „Wollen wir uns ein wenig auf die verführerische Bank setzen, Herr Roth?“ — „Mir recht.“ — Sie nahmen Platz und Kasimir sah seinen Begleiter in der Erwartung, daß er sprechen sollte, fragend an. Aber er schwieg noch, fuhr sich manchmal mit der Hand über die Stirn, sah zu Boden und ließ den Blick wieder unstät über die liebliche Landschaft schweifen, die sich grün, grün bis an den Horizont dehnte, wo blaue Hügelketten einen malerischen Abschluß bildeten.

„Es wird mir sehr schwer, mit Ihnen zu sprechen — und dennoch — Signor Kasimir Roth, wir sind Männer, die gegenseitig den guten Kern in sich erkannt haben und die es viel zu ehrlich mit einander meinen, um Kage und Maus zu spielen.“

„Sprechen Sie offen als Mann und ich werde Ihnen wie ein Mann antworten.“

„Und wir bleiben unter allen Umständen Freunde?“

„Das bleiben wir!“

Beide wechselten einen kräftigen Händedruck.

„Nun denn“, begann er endlich. „Lieben Sie?“

Diese Frage hatte Kasimir nicht erwartet und niemals gerechtfertigt er seinen Namen Karmesin Rosenroth mehr wie eben jetzt. Liebt er denn? — Sein Herz klopfte stürmisch, ihm sauste es vor den Ohren und die grüne Welt da vor ihm schien sich im Kreise zu drehen. Mitten durch das Geräusch glaubte er aber ein lautes „Ja“ zu vernehmen und ihm war es, als ob in der Ferne eine Lichtgestalt schwebte, die — die — ja, sie glich Bijette — jetzt sah er es ganz deutlich.

Dante Ferraro bemerkte seine Verwirrung. „Es war indiscret von mir und nun, sind Sie mir doch böje.“

„Nein — nein — durchaus nicht.“

„Ich meine, ob Sie Rosine Hellmann lieben?“

„Nein!“ rief Kasimir jetzt so freudig erleichtert, als wäre ihm eine schwere Last von der Seele genommen.

„Nicht!? O Gott sei Dank! Also wirklich nicht!“ Dante packte Kasimir heftig beim Arm, sein ganzes südlisches Temperament brach sich mit einem Male Bahn, aber dann überfiel ihn wieder trauriger Ernst. „Aber die Signorina?“ — Jetzt war es Kasimir, der des andern Arm ergrieff, doch nicht wild und frampfhaft wie



Samoanische Mädchen.

soeben der Italiener den seinigen, sondern sanft und voller Freundschaft. „Auch darauf kann ich Ihnen eine ganz bestimmte Antwort geben, sie liebt mich auch nicht.“ — „Freund! Mensch! Gott! Vom Himmel Gesandter!“ Wieder kochte das südlische Blut in Dante auf und wieder folgte die Niedergeschlagenheit. „Aber woher wissen Sie das?“

„Aus sicherster Quelle — aus Rosinens eigenem Munde.“

„O Gott! D — o — ach wenn Sie wüßten — wenn Sie ahnten, wie mich das beglückt, wie mich das selig macht — mich toll — mich rasend macht — — denn — denn — sie muß mich lieben!“

Dante sprang auf, umarmte und küßte Kasimir und, ehe dieser zur Besinnung kam, flog ersterer mehr als er ging den steilen Felspfad hinunter und war im nächsten Augenblick hinter den Häusern der Stadt verschwunden.

[Fortsetzung folgt.]

Schach ist von alters her das vornehmste Unterhaltungsspiel gewesen. Die geistvollsten Männer haben sich ihm gewidmet und setzen eine Ehre darin, Sieger auf dem Brett zu bleiben. Scharf entwickelte Kombinationsgabe ist eine der Grundbedingungen zur Erlernung des überaus schwierigen Spiels, das lange vor unserer Zeitrechnung in Indien erfunden wurde. Unser Bild führt uns in trefflicher Weise in den Mittelpunkt einer Partie. Ein schweres Problem liegt vor. Es kommt auf einen einzigen Zug an, dessen Folgen die baldige Entscheidung herbeiführen müssen. Die Gesichter der Spieler drücken hohe geistige Anstrengung aus und auch die Zuschauer geben deutlich ihr großes Interesse zu erkennen.

Die **Samoa Inseln** sind in deutschen Besitz übergegangen. Das prächtige Eiland in der westlichen Südsee nimmt deswegen jetzt erst recht unser Interesse in Anspruch. Die Bevölkerung der tropischen Inseln besteht, abgesehen von etwa 400 weißen Fremden (darunter 200 Engländer, 120 Deutsche) und ca. 1000 Plantagenarbeitern, die von anderen Südseeinseln hierher gebracht wurden, aus 34 000 Eingeborenen polynesischer Rasse, welche sich vorwiegend zum Christentum bekennen. Sie sind hellfarbig, kräftig und schön gebaut, reinlich und sittenstrenger als die der übrigen Inselgruppen.

• Gemeinnütziges. •

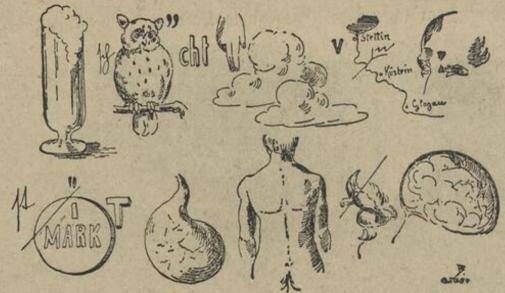
Stoßfleck in alten Stahlstichen suche man durch Uebergießen des Bildes mit heißem Wasser zu tilgen. Zu diesem Zweck muß der Stich auf eine geeignete Unterlage (am besten ein straff gespanntes Netz aus Bindfaden) gelegt und den Sonnenstrahlen ausgesetzt werden. Trockene Stellen müssen sorgfältig mittelst eines nassen Schwammes angefeuchtet werden. Auch Chloralkalwasser und Zabelle'sche Lauge werden bisweilen verwendet. Ein neues Bleichmittel für die vorgenannten Zwecke ist das Wasserstoffsuperoxyd. Wertvolle Stücke übergebe man einem in solchen Arbeiten geübten Bildrestaurateur.

Bei jedem guten **Barzer Kanarienvogel** ist es, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, notwendig ihn allein zu halten und nicht mit anderen Stubenvögeln zusammen zu bringen, weil sein Gesang zu leicht verborben wird und er sehr oft alle Untugenden, Zirköne und das Geschrei der fremden Stubenvögel annimmt oder nachahmt.

Die **Veilchenblumen** schneidet man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, vor dem Abfaulen und Schmutzigwerden, wenn die Erde leicht mit Torfhumus oder Säghäbchen bedeckt wird. Bei gefüllten blühenden Sorten liegen die Blumen meistens auf der Erde.

• Nachtsch. •

1. Wärrätsel.



2. Veränderungsrätsel.

1. Idee.
2. Macht.
3. Pagar.
4. Prag.
5. Vers.
6. Mantel.
7. Aßen.
8. Wahn.

Die obigen acht Wörter sind durch Veränderung des Anfangs- und des Endbuchstabens in neue Wörter zu verwandeln, wie zum Beispiel Bund, Kuno; Mast, Gase.

Was die veränderten Wörter bedeuten, wird in folgendem gekennzeichnet:

- 1 findet man im alten Testament.
- Das 2te Wort ein edler Mensch nicht kennt.
- 3 ist ein Ort in unserm Deutschen Reich.
- 4 liegt in Afrika, am Nordrand gleich.
- Aus Roms Geschichte tritt uns 5 entgegen.
- 6 ist als Stadt im Frankenreich gelegen.
- Das 7te ist ein deutscher Nebenfluß.
- Die 8te Gattung macht des Rätsels Schluß.

Sind diese Wörter richtig gefunden, so zeigen deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, dasselbe Wort, aus welchem sich gleichzeitig die Richtung der Lösung ergibt.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Der Schlossherr liegt rechts auf den Steinen, den Kopf an der Baumwurzel.
2. Eberesche.

• Lustiges. •

Kühner Vergleich.



„Wo hast Du denn fortwährend gesteckt, Vorchen, ich habe Dich im ganzen Saale wie 'ne Stecknadel gesucht!“

Unsere Dienftboten.

Madame: „Das Beefsteak ist zu scharf gebraten, Marie.“
 Köchin: „Na, für mich nicht, Madame.“
 Madame: „Na, Sie kochen doch aber für mich, und nicht für sich.“
 Köchin: „Det stooßen Se doch woll selber nicht.“

Geschäftsgeist.

„Morische, spielst Du mit uns Feuerwehr?“
 „Ja. Ich werd' aufnehmen de Feuerversicherungen!“

Andrede.

Kellner (zum Gast, der seine Beche bezahlen will): „Der Thaler ist falsch!“ Der Gast wird durch diese Behauptung gereizt und wirft in seinem Zorn dem Kellner das Geldstück an den Kopf. — „Ach,“ sagt der Gast, als ihn der Wirt darüber zur Rede stellt, „das war nicht böß gemeint! Ich wollte nur hören, ob der Thaler wirklich mecht klingt!“

Ein Pumpgenie.

A.: Wie bist Du denn zu der reichen Erbin gekommen?“
 Studiosus: „Sehr einfach! Ich habe sie mir von ihrem Vater zusammengepumpt!“

Berfreut.

Professor (der ein von ihm eingesandtes Gedicht nach kurzer Zeit in diesem Blatte gedruckt findet): „Zum Ausdruck, das muß ich doch schon irgendwo gelesen haben?“

Bech.

Junge Frau (im Theater): „Schändlich, 30 Mark hat mich mein neuer Hut gekostet, und jetzt sitzen alle meine Freundinnen vor mir!“

Au.

„Es ist doch eigentümlich, daß unser Weinlieferant so fidel sein kann.“

Wiejo?

„Na, ist es nicht verwunderlich, wenn ein Mensch, der sich nur mit Weinen beschäftigt, so vergnügt ist.“

Ein Kind der Zeit.

„Und welchen Namen soll Ihr Neugebor'ner bekommen?“
 „A do'ar!“

Zu ängstlich.

Professorin (zu ihrem Gatten, der im Seebade einige Male untertaucht): „Paul, vergiß sein nicht, wieder heraufzukommen!“

Zeitbild.

Gatte (als er mit seiner jungen Frau die erste Gesellschaft besucht): „... Und noch eins, Emma: nicht so zärtlich sein, heute abend! Die Leute sagen ohnehin schon, wir hätten uns nur aus Liebe geheiratet!“

Stimmt.

„Die Welt hat für jeden Menschen einen Platz.“
 „Ja, das Unangenehme ist nur, daß da gewöhnlich schon jemand sitzt.“

Romanphras.

... aus dem Nebenzimmer erkönte eine härtige Männerstimme.

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt: Hermann W. Klahr, Charlottenburg.